



☺ **Mädchenschule Khadigram e.V.**
Marianne Frank-Mast
In der Reute 21 D-71566 Althütte
frank-mast@maedchenschule-khadigram.de
www.maedchenschule-khadigram.de

Spendenkonto
Volksbank Backnang eG
KTO: 103265007
BLZ:60291120

Meine Projektreise nach Indien habe ich mit dem Besuch unserer Großbaustelle (das ist keine Angeberei) in Sabukpur begonnen. Eine Nachtfahrt mit dem Zug von Old Delhi nach Akbarpur brachte mich, gemeinsam mit dem Architekten Michael Grausam, nach dem Flug aus Deutschland dorthin. Im Schlafwagen kann man es aushalten. Allerdings ist es oft empfindlich kalt in den AC Abteilen und man tut gut daran sich eine warme Jacke anzuziehen. Der Bahnhof in Old Delhi ist für mich jedes Mal ein Erlebnis der besonderen Art. Ich bin selten auf Bahnhöfen so sehr in Sorge auf die Gleise zu stürzen wie dort. Das Gedränge ist wirklich unbeschreiblich! Man muß, um voran zu kommen immer auf der gegenüberliegenden Seite laufen und trotzdem besteht die nicht unbegründete Angst durch einen, mit Sicherheit unbeabsichtigten Schubs, einen guten Meter tiefer im Unrat zu landen. Da ich in der Regel schwer bepackt bin, ist mein Reaktionsvermögen oft sehr eingeschränkt.

In Sabukpur angekommen, führt der erste Gang logischerweise immer erst einmal zur Baustelle. Nichts ist interessanter und spannender. Die Schulgebäude wachsen relativ schnell, erst recht, wenn man bedenkt, dass hier wirklich Handarbeit geleistet wird. Es gibt keinen Einsatz von Maschinen! Manpower ist gefragt. Inzwischen stehen immerhin schon vier Gebäude. Wobei für das große Communityhouse noch die tragende Decke für das Dach betoniert werden muss was uns die meisten Bauchschmerzen bereitet hat. Auch das erste Klassenhaus ist noch nicht ganz fertig gestellt. Zum Glück hatte ich die tatkräftige Unterstützung unseres Architekten, denn meine Kompetenzen in Bauangelegenheiten sind ausreichend, um auf Heimwerkerniveau bestehen zu können. Später kam auch noch der dringend benötigte Statiker von „Ingenieure über Grenzen“, Henrik Stern, ins Team und kurz vor unserer Abreise ist Ulrich Sickel, ebenfalls von Ingenieure über Grenzen angereist. Der Einsatz eines weiteren Bauingenieurs ist erforderlich geworden, weil sich bei der Decke des Communityhouse Schwierigkeiten ergeben hatten. Nachdem Michael im April die Baustelle verlassen hatte sind leider doch einige Dinge schief gegangen. Als besonders besorgniserregend stellte sich die große Zwischendecke des Communityhouse heraus, wo man auf indischer Seite darauf verzichtet hatte einige Eisenträger einzuziehen. Das ließ die Alarmglocken schrillen, denn natürlich wollen wir auf keinen Fall, dass durch Teile einer womöglich einstürzenden Decke jemand zu Schaden kommt. Also lautete der Beschluss, dass die Decke einem Belastungstest unterzogen werden muss und dieser durch einen entsprechend qualifizierten zweiten Mann abgenommen werden sollte.



Nachmessen ob alles stimmt



Die Bauleitung hat Bedenken



Erläuterung der neuen Pläne

Bei Ankunft stellten wir zunächst erstaunt fest, dass sich auf der Baustelle keine Arbeiter aufhielten. Alle waren zu Hause, Feiertage standen an. Und wer Indien kennt weiß wie lange es dauert, bis man alle Leute wieder mobilisiert hat. Wohlan. Aber nach einigen Tagen kamen schließlich doch alle in Fahrt. Bis

dahin hieß es Nerven behalten. Die Geduld eines Mitteleuropäers kann da schon mal ins unermessliche strapaziert werden, denn die asiatischen Minuten sind um ein vielfaches langsamer als jede in Greenwich time getroffene Vereinbarung. Wir haben mit der Belastung der Sorgendecke begonnen, die zu unserer Erleichterung die Last von 450 Tonnen pro Quadratmeter heil überstanden hat. Henrik Stern hat dennoch die Betonqualität bemängelt und eine Lebensdauer von maximal 20 Jahren attestiert. Auf jeden Fall muss das Obergeschoss leichter gebaut werden als ursprünglich geplant. Eine Veränderung in den Bauplänen wurde notwendig, was immer mit einem gewissen Verständnisrisiko verbunden. Denn wenn die Bauingenieure den Platz verlassen haben, sind die Partner auf sich gestellt. Ein Risikospiele.

Ob des Testergebnisses haben unsere Inder zufrieden den Kopf in indischer Manier hin und her gewogen. Waren sie sich doch von Anbeginn sicher, dass die Decke hält. Schließlich sei in der gesamten Region noch nie so viel Beton und Eisen verbaut worden! Es kommt eben immer auf die Sichtweise an.

Das Wahre ist das Eine. Die Weisen nennen es verschieden.

Eines steht allerdings zweifelsfrei fest, dass der Verein Mädchenschule Khadigram derzeit der größte Arbeitgeber in der Region ist und für die ortsansässige Bevölkerung ist das mit Sicherheit ein Segen. So können die Familienväter zu Hause bleiben und müssen nicht als Wanderarbeiter in die Großstädte Mumbai, Delhi, Hyderabad oder sonst wohin ziehen, um Geld zu verdienen. Sie können sich um ihre Familien und die Feldbestellung kümmern. Das wissen die Leute durchaus zu schätzen. Außerdem werden sie fair bezahlt. In Indien auch keine Selbstverständlichkeit. Zahltag ist einmal pro Woche. Den Alkoholikern unter den Bauarbeitern zahlt Abhey Singh ihren Lohn nicht direkt aus. Er fährt mit seinem 1-PS-Motorrad in die Dörfer und gibt den Ehefrauen den Wochenlohn. Eine sehr weise Entscheidung, die den Familien absolut zugute kommt.



Handarbeit von A – Z



Zahltag



Michael und Abhey auf Einkaufstour

Den Arbeitern auf dem Bau, die ausnahmslos Dalit sind, haben wir angeboten, dass sie ihre Töchter bei uns in die Schule schicken können. Das löste sogleich eine Lawine aus, als Walter Mast nach Sabukpur kam, um bei den Kindern die erste Schuluntersuchung durchzuführen. Und auf der Straße riefen mir kleine Mädchen hinterher, wann sie denn in meine Schule kommen dürften. Ich fürchte mich schon wieder vor einem Ansturm, dem wir nicht gewachsen sein werden. Denn auch in Sabukpur können wir zunächst einmal nur 30 Kinder aufnehmen. Dass fünf von ihnen aus Industriebetrieben oder Ziegeleien befreite Kindersklaven sein werden, steht bereits fest. Unterstrichen wurde dies noch einmal mehr durch einen ganz aktuellen Bericht der Organisation Bachpan Bachao Andolan, demnach man acht Kinder aus Bhatta (wir unterhalten hier eine kleine Dorfschule!!), und weitere 10 Kinder aus Jamui als Kinderarbeiter aus Betrieben befreit hat. Die räumlich Nähe zu unseren Schulen gibt dem noch einmal mehr Brisanz!

Im Dezember wollen wir in Sabukpur durchstarten. Daher bin ich mit Bindu Singh mehrmals nach Tandha, dem nächsten Marktflecken gefahren, um notwendige Utensilien für die Küche einzukaufen. Wir haben Matratzen bestellt und Betttücher ausgesucht, Schränke in Auftrag gegeben, Betten bauen lassen und Bindu hat gehandelt was das Zeug hält. Immer mit großem Erfolg, worauf sie mit Recht stolz war. Bei den Küchenutensilien wurde alles was wir aussuchten auf die Gasse gestellt, denn in dem kleinen Laden war für diese Unmenge von Pfannen, Töpfen und sonstigen Gegenständen kein Platz. Auf der Gasse auch nicht. Zumal die Traube von fassungslos dreinschauenden Zuschauern immer größer wurde. Wir unsererseits hatten auf jeden Fall viel Spaß bei unseren Einkaufstouren. Für Bindu war es eine willkommene Abwechslung in ihrem dörflichen Einerlei, aus dem sie auf diese Weise einmal herauskam.



Schuluntersuchung in Sabukpur



Henrik Fritz sieht nach den Zähnen



Die meisten Mädchen sind noch zu klein

In Khadigram hat es einschneidende Veränderungen gegeben. Unsere Partnerorganisation „Shram Bharati“ hat einen neuen Mann an die Spitze gewählt, der nunmehr 98jährige Direktor Rammurti hat die Geschäfte endlich in jüngere Hände gelegt. Dr. Raj Narain Singh, Agraringenieur und Direktor der staatlichen Agrargesellschaft „KVK“ leitet jetzt das Management. Ich bin darüber sehr froh, denn er hat schon immer ein großes Interesse an der Mädchenschule gezeigt und erklärte sich bereit so manches in meinem Sinne umzustrukturieren, was ich schon lange gerne gesehen hätte. Bisher bin ich mit meinen Vorstellungen leider nur an der Unbeweglichkeit der Schulleiterin und vor allem an ihrem Ehemann Vasant gescheitert. Das hat sich wiederum in dramatischer Geschwindigkeit geändert. Bei der letzten Steuerprüfung durch den „Chartered Accountant“ wurden Fragen zu gewissen Unregelmäßigkeiten von Usha Singh nicht oder nicht befriedigend beantwortet, sodass der Accountant das Prüfprotokoll nicht unterzeichnet hat. Für die Leitung eines Betriebes bedeutet das eine Katastrophe, denn die Unterlagen müssen, wie bei uns auch, dem Finanzamt vorgelegt werden. Wir werden sehen, was nun folgt.

Wegen nachgewiesener Korruption haben wir daraufhin Usha Singh, durch Beschluss in einem Meeting, des Amtes als Schulleiterin enthoben. Derzeit hat unsere Schule daher keine Schulleitung. Dr. Raj Narain wird sich um die Besetzung des Postens kümmern, so wie er sich auch für alle anderen Belange der Schule zukünftig einsetzen wird. Da er über ein sehr gutes Einkommen durch seine berufliche Tätigkeit als Agraringenieur verfügt, wird er mit Sicherheit auch keine Begehrlichkeiten in anderer Richtung entwickeln, denke ich mal.



Mit Bindu beim Einkaufen



Dr. Raj Narain Singh, der neue Manager



Meeting

Endlich war es mir nun möglich durchzusetzen, dass die Schulzeit auf vier Jahre verlängert wird. Die Eltern der Kinder werden in den nächsten Tagen darüber informiert. Wer die Tochter länger an unserer Schule lassen möchte, kann das tun. Die Nachfrage nach einer Schulzeitverlängerung ist in den vergangenen Jahren des öfteren an mich herangetragen worden. Ich sehe von daher keine Probleme.

Außerdem bin ich in der glücklichen Lage in Khadigram eine weitere Klasse eröffnen zu können!

Beim Sommerfestival in Stuttgart wurde mir von Herrn und Frau Gerdon finanzielle Unterstützung zugesagt, wenn ich eine neue Klasse mit 30 Mädchen installieren würde.

Wer kann da schon widerstehen? In Khadigram haben alle die Begeisterung dafür mit mir geteilt und diesen Schritt befürwortet.

Während eines Meetings haben wir beschlossen, dass bei meinem nächsten Besuch im März die neue Klasse an den Start gehen soll. Während der kommenden vier Monate werden die Vorbereitungen getroffen. Es ist schließlich ein Unterschied, ob 60 oder 90 Kinder im Internat leben. Die Küche muss entsprechend erweitert, Schlafsäle eingerichtet und Klassenräume ausgestattet werden. In einigen Räumen haben die Ratten die Fußböden durchwühlt und ruiniert. Wir müssen einen Zementboden verlegen lassen, damit das nicht wieder passieren kann, weiteres Personal muss eingestellt werden. Es gibt einiges zu tun. Und es wird wieder einmal sehr spannend. Wie immer gibt es viel zu viele Bewerberinnen und ich bin froh, dass ich die Entscheidung nicht treffen muss, wer in die Klasse

aufgenommen wird und wer draußen bleiben wird. Diese traurigen Augen und die vielen Tränen der Enttäuschung kann man kaum ertragen. Es bricht einem das Herz.

Da wir in diesem Jahr durch das Bildungszentrum Weissacher Tal mit dem Erlös des Weihnachtsbasars bedacht werden, können wir die entstehenden Einrichtungskosten leichter tragen. Im Namen der Kinder in unseren Projekten bedanke ich mich für die vielfache Unterstützung ganz herzlich!

Wie so oft bei meinen Besuchen, habe ich auch bei dieser Reise Ideen und Material für einen Kulturaustausch mit Kindern in Deutschland dabei gehabt. Das ist eine Sache, die mir persönlich sehr wichtig ist. Kindern in Deutschland eine Idee von der fremden, indischen Kultur zu vermitteln, ein bisschen aus dem Leben Gleichaltriger in den Ländern des Südens näher zu bringen. Hier wie dort kann man es sich meistens kaum oder gar nicht vorstellen, unter welchen Umständen Kinder in anderen Ländern und Kulturen leben. Was ihre Sehnsüchte, Vorstellungen und Wünsche sind und wie enorm das differiert.

Dieses Mal waren es ganz reizende Papierlaternen mit Teelichtern aus dem Markuskindergarten in Backnang, die ich im Gepäck hatte. Die Kleinen hatten mit ihren Erzieherinnen und Müttern Vögel ausgeschnitten, mit Transparentpapier beklebt und mit Federn geschmückt. Unsere Mädchen waren ganz fasziniert. „Kabuta, Tauben“ stellten sie bewundernd fest. Dass ich meinerseits Bastelmaterial für Laternen im Gepäck hatte, haben sie mit leichtem Unbehagen bemerkt. Dieses Unbehagen stellte sich darauf rasch auch bei mir ein! Plötzlich hieß das Spiel nämlich eine gegen sechzig. Die Lehrerinnen sind des Bastelns unkundig und haben bei der gestellten Aufgabe sehr schnell die Flucht ergriffen. Ich habe meinerseits die Fingerfertigkeit der Kinder erheblich überschätzt, beziehungsweise gar nicht bedacht, denn ich bin davon ausgegangen, dass nach zwei oder mehr Schuljahren die Feinmotorik besser trainiert ist, zumal die Mädchen auch Handarbeitsunterricht haben. Aber: Weit gefehlt! Wenn man 60 Kindern gleichzeitig erklären soll wie man eine Laterne bastelt, eine Schere hält, was man mit Transparentpapier und Klebstoff macht usw., stößt man rasch an Grenzen.

Die erste Schwierigkeit, mit der ich gar nicht gerechnet hatte war, dass das mitgebrachte Tonpapier bei der vorherrschenden Luftfeuchtigkeit schlabbrig wurde und schnell gerissen ist. Die von mir entworfenen Schablonen waren zwar für meinen Geschmack sehr simpel, für die Kinder immer noch zu kompliziert. Ich habe im Vorfeld überhaupt nicht bedacht, dass die Mädchen nicht gelernt haben etwas auszuschneiden! Bei uns kann das bereits jedes Kindergartenkind. Bloß, dass diese Kinder nicht einmal wissen, was ein Kindergarten ist, geschweige denn, dass sie einen besucht hätten. Die mitgebrachten scharfen Messer waren sowieso vollkommen untauglich und eigentlich viel zu gefährlich. Im Prinzip hätten wir zunächst in aller Ruhe Zeitungspapier zerschneiden und Muster entwerfen müssen, ehe die Schülerinnen mit dieser viel zu schweren Arbeit konfrontiert wurden. Meine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, denn eigentlich war ich nie eine „Bastelmutti“. Und außerdem ich habe meine Zeit davon rinnen sehen. In einer Woche 60 Laternen mit unterschiedlich begabten Kindern zu fertigen ist eine Herausforderung! Trotzdem haben wir das Problem gemeinsam gemeistert, auch wenn viele Tränen der Enttäuschung und sehr viel Schweiß geflossen ist. Ich denke, dass sich das Ergebnis sehen lassen kann, obwohl es nicht so perfekt ist. Alle haben ihr Bestes gegeben und können stolz darauf sein. Am letzten Abend haben wir alle Laternen in den Innenhof gestellt und mit Kerzen beleuchtet. Ein sehr schönes Bild!



Stolz auf die gebastelten Laternen



weltweit wickeln



glücklich an der Internatsschule in Khadigram

Für die Zukunft wäre es schön, wenn sich eine Erzieherin oder Kunstlehrerin finden würde, die einige Wochen im Jahr mit den Kindern malen und basteln könnte. Den Mädchen würde das bestimmt Spaß machen. Außerdem könnte man so die Kreativität fördern, die nach wie vor sehr im Argen liegt. Und das ist schließlich auch ein wesentlicher Aspekt von Erziehung und Bildung.

Nachdem die Bastelaktion vorüber war, konnte ich mich in das nächste Abenteuer stürzen. Ich wollte mir bei diesem Besuch einige sehr entlegene Tribaldörfer anschauen, aus denen ein Teil unserer Schülerinnen kommt. Außerdem galt es wieder ein Zahncamp zu organisieren und eine Impfkampagne durchzuführen. Das Programm ließ kaum Freiraum für irgend etwas, außer beizeiten abends müde ins Bett zu fallen, dass einem wegen der harten Unterlage unerbittlich alle Knochen aufzählte. Mit anderen Worten, man liegt nicht wie in Abrahams Schoß.

Für das Zahncamp war wieder Dr. Henrik Fritz aus Karlsruhe angereist. Er verfügt inzwischen über gute insider Kenntnisse und arbeitet sowieso sehr routiniert. Sein Standartsatz auf Hindi, „nikalna parrega“ (der Zahn muss raus), löst im Allgemeinen nicht immer Begeisterung aus. Dennoch sind die Patienten stets froh, dieses quälende Corpus delicti loszuwerden. Und während unseres Aufenthaltes in Sabukpur wurde die Frage nach einem Zahncamp oft gestellt. Auch hier ist die Bevölkerung medizinisch eher nicht als nur unterversorgt.

Wir hoffen nun, dass wir auch für die Region dort regelmäßig Camps durchführen können. Allerdings benötigen wir hierfür sämtliche, notwendige Ausrüstung. Ein hin und – hertransportieren ist vollkommen ausgeschlossen.

Schon jetzt könnten wir Zahncamps organisieren, brauchen dafür allerdings notwendiges Instrumentarium. Wenn jemand die Möglichkeit sieht eine Instrumentenspende zu organisieren, wäre das ungemein hilfreich!

Wir hoffen sehr, dass wir in Sabukpur mit dem Bau der geplanten Gesundheitsstation schon im kommenden Jahr beginnen können. Dann lassen sich in der Folge auch weitere medizinische Maßnahmen für die Bevölkerung im Raum Sabukpur leichter durchführen. Begleitende Maßnahmen zu unseren Bildungsprogrammen für Mädchen sind ungemein wichtig, denn sie erhöhen die Akzeptanz der Mädchenschule ungemein und das ist wichtig. Wenn in dieser unglaublich patriarchalisch geprägten Gesellschaft die Leute erfahren, dass sie einen mehrfachen Nutzen durch diese Schulen erfahren, werden die Oberpatriarchen wohlwollender auf unsere auf Mädchen zielenden Aktivitäten schauen.

Mein Besuch in den Dschungeldörfern im Jamui Distrikt hat mich sehr erschüttert. Wer glaubt, in Khadigram sei das Ende der Welt, irrt. Mit dem Jeep mussten ca. 50 km zurückgelegt werden und im Anschluss war es erforderlich noch ein großes Stück des Weges auf Schusters Rappen zurückzulegen. Nicht einmal ein Pfad führt in diese Dörfer. Abgeschnitten von der restlichen Welt, von der indischen Regierung vergessen, leben die Menschen von ein wenig Ackerbau und Viehzucht für den Eigenbedarf. Mehr gibt das Land nicht her. Die Wasserversorgung ist unglaublich katastrophal, man lebt in einfachsten Hütten, zum Teil aus Blättern. Hier befindet man sich in der 100% colafreien Zone. Und so viel Hoffnungslosigkeit und Resignation in den Gesichtern sieht man in dieser geballten Form nicht einmal im Slum einer indischen Großstadt. Man kann den Menschen ansehen, dass sie keinerlei Reize oder Anreize von Außen erleben. Auch der nächste Markt ist nur schwer zu erreichen. In diesen abgelegenen Ecken liefern sich Maoisten und Regierung kontinuierlich gewaltsame Auseinandersetzungen und die Dörfler werden dabei aufgerieben. „Kannst Du unsere Töchter nicht wieder in die Schule mitnehmen“ wurde ich gefragt, was mich sehr erschüttert hat. Dass das nicht möglich ist, versteht sich von selbst. Den Dörflern weiterzuhelfen ist extrem schwierig. Eventuell gibt es aber eine Möglichkeit von unserer Seite. Vielleicht lässt sich die lang gehegte Idee doch bald umsetzen und wir können eine Werkstatt an unsere Mädchenschule in Khadigram angliedern, wo die Kinder im Anschluss an ihre Schulzeit die Chance auf eine handwerkliche Ausbildung bekommen. Sie könnten damit unter Umständen am Markt bestehen und darüber hinaus auch mehr Hoffnung in ihre Dörfer tragen.



Unterkunft in Kamlu, im Dschungel



Santhali bei der Herstellung von Tellern aus Blättern



Santhalikinder



Schülerin aus Kamlu

In der kleinen Dorfschule in Bhatta haben wir einen Schwund von Schülern zu verzeichnen. Durch die anhaltende Dürre sahen sich etliche Familien gezwungen in die Großstädte abzuwandern. Sie haben ihre Kinder natürlich mitgenommen. Aber wie bereits erwähnt, haben mindestens acht Familien ein Kind an „Aufkäufer“ abgegeben, in dem Glauben, dass ihr Kind eine Ausbildung erhält und versorgt wird. Dass das eine Lüge ist, die ihnen von diesen Personen vorgegaukelt wird, begreifen die Leute nicht. Dass sie ihre Kinder womöglich nie mehr wiedersehen und auch nicht wiederfinden werden, wenn sie sie suchen wollen, ahnen sie nicht. Diese Männer, die über die Dörfer ziehen um Kinder zu suchen und mitzunehmen, erzählen den Eltern nicht nur das Blaue vom Himmel herunter, sie bezahlen auch eine gewisse Summe Geld an die Familien und versprechen mehr. Damit wird ihre Glaubwürdigkeit in den Augen der Familien unterstrichen. Das Versprechen auf regelmäßige Zahlungen ist selbstverständlich nicht zutreffend. Diese Kinder erwartet ein schreckliches Schicksal. Nicht selten hocken sie in Kellerlöchern, in Steinbrüchen, auf Farmen und in Kleinbetrieben, um für den Markt in den Industrienationen zu schufteln und womöglich auch zu sterben. Sie werden weder ausgebildet noch geschützt. Sie werden ausgebeutet und schlechter als Vieh behandelt. Dem kann man nachhaltig nur durch Bildung begegnen!



Impfen ist nicht soo beliebt



aber über Heulsusen wird gelacht



und ein Luftballon tröstet sowieso über alles hinweg!

Wie immer möchte ich mich bei allen Spendern und Paten für die Unterstützung bedanken! Ohne Ihre Hilfe wäre es nicht möglich Kindern im Armenhaus Nordost Indiens Grundbildung zu vermitteln. Es wäre ausgeschlossen, diesen Kindern einige Jahre zu schenken, in denen sie nicht durch schwere, körperliche Arbeit belastet werden, lernen und spielen dürfen. Sie wissen das durchaus zu schätzen und sind unglaublich dankbar dafür!



Die Kindergruppe von Munnis Soren an der Schule in Bhatta

Es grüßt Sie sehr herzlich
Marianne Frank-Mast